

Theo Kiefner

Die Waldenser auf ihrem Weg aus dem Val Cluson durch die Schweiz nach Deutschland 1532–1755

Band I: Reformation und Gegenreformation im Val Cluson,
Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1980, 535 S., 30 Abb., 1 Faltkarte, geb.,
DM 68.–.

«Noch drei weitere Bände» will Th. Kiefner, der frühere Pfarrer der Waldenserkolonie Nordhausen bei Heilbronn (BRD), zu dem Thema herausbringen – ein wahres Lebenswerk. Denn schon der erste Band, 1980 als Überarbeitung einer Dissertation erschienen, hat es in sich: Auf 535 Seiten werden mit wahrlich ungewöhnlicher Detailkenntnis die Vorgeschichte und der Verlauf des Waldenserauszugs 1532–1755 aus dem Tal Cluson (heute Val Chisone), westlich von Turin, nachgezeichnet. Ausgewichen sind die nach ihrem Anschluß an die Reformation (1532) erst recht bedrängten Waldenser zum Teil nach Süddeutschland, namentlich jene aus dem Val Chisone. Kiefner hat in jahrelanger Kleinarbeit die erreichbaren Unterlagen in Archiven und Literatur gesammelt und ist so in der Lage, nahezu alle Facetten des Schicksals jener Waldensergemeinschaften nachzuzeichnen, deren Nachfahren noch heute in Deutschland leben. Im Anhang findet sich eine beeindruckend vollständige Liste von 100 Pfarrern aus dem Val Chisone samt Kurzbiographien.

Allerdings bleibt dem Leser nach bewältigten 465 Seiten Text (der Rest sind Quellen- und Literaturnachweise) ein zwiespältiger Eindruck. Denn der archivarischen Genauigkeit und Detailliebe fehlt auf weite Strecken das, was zum Beispiel das ebenfalls nicht detailarme Waldenserbuch von Amedeo Molnàr (*Die Waldenser*, vgl. *Zwingliana* XV/8, S. 672 f.) auszeichnet: nämlich eine Gesamtschau der Waldensergeschichte im Rahmen der Kirchen- und Sozialgeschichte Europas. Kiefners Buch breitet gleichsam nur einen Fadenkorb aus, der bei Molnàr zum Teppichmuster verknüpft ist. Ein Vergleich zwischen den beiden Arbeiten liegt insofern nahe, als beide im selben Jahr erschienen und beide einen Ausschnitt der Waldensergeschichte beleuchten. Andererseits muß man Kiefner zugestehen, daß seine mehr archivalische Arbeit einem Wunsch entspricht, der von den Waldensern selbst wiederholt geäußert wurde, zuletzt vom verstorbenen Historiker Augusto Armand-Hugon. Doch die Frage bleibt, ob wesentlich stärker verarbeiteter und durchdrungenem Material – für breitere Interessentenkreise als spezialisierte Fachhistoriker – nicht höhere Priorität zukäme. Von dieser Frage nicht berührt ist Kiefners exakte Methode, die im Rahmen dieses Ansatzes beeindruckt.

Hans Ott, Schliern/BE